

Dorothea Grüttner

Die Welt der Steine im Klassenzimmer



Steine begleiten die Menschheit durch die Geschichte: von der Steinzeit über Stonehenge bis heute. Auch gesammelt und archiviert wurden Steine (besonders Edelsteine) seit eh und je. Zu allen Zeiten, in allen Kulturen greifen Kinder zu Steinen, um mit ihnen zu spielen. Kinder lieben Steine. Sie gehören zu den elementarsten Spielzeugen unter den Naturmaterialien. Sie sind ästhetisch, kostenlos erhältlich und mühelos zu sammeln und auszustellen. Über Steine zu reden, zu schreiben, sie zu erforschen und mit ihnen zu basteln macht allen Kindern Spaß. Wir leben heute nun mal in einer hochtechnisierten Welt, und statt mit Gefühlen aus zweiter Hand durch die audiovisuellen Medien versorgt zu werden, können Kinder im Umgang mit Steinen wieder Formenreichtum, Gestaltungskraft, Schönheit erleben bzw. erlernen. In einer Welt des Überflusses an Spielzeugen jeglicher Art können Steine als Spielmaterial nicht nur konkurrieren, sondern auch standhalten. Für Kinder sind Steine nicht einfach nur grau, unwichtig und primitiv. Steine sind Kostbarkeiten: ein rund geschliffener Kiesel, ein auffällig geformter Stein, Farbgebungen oder mineralischer Glanz veranlassen Kinder, einen Stein aufzuheben und ihn zu hüten wie einen Schatz.

Auch für Kinder im Fremdsprachenunterricht kann die Faszination der Steine in vielfältiger Weise genutzt werden: Forschen, (be)schreiben, ordnen, vergleichen und Texte erstellen sind nur einige Beispiele dafür. Dem Erfindungsreichtum sind keine Grenzen gesetzt, und der Phantasie sollte kein Stein in den Weg gelegt werden.

Nicht selten ergeben sich im Morgenkreis durch mitgebrachte Steine von einer Wanderung oder von einer Reise ans Meer Erzählanlässe, die dann das spontane Interesse an Steinen wecken.

Für Kinder sind Steine Sammelobjekte wie viele andere Dinge auch. Sammeln und Ordnen sind grundlegende Arbeitsweisen zur unmittelbaren Informationsgewinnung, und natürlich lassen sich auch Steine sammeln und nach unterschiedlichen Gesichtspunkten ordnen.

Eine Steinsammlung, zusammengetragen von den Kindern, kann den Einstieg in das Unterrichtsvorhaben „Steine“ liefern. Die Kinder legen ihre gesammelten Fundstücke aus; ohne gezielte Aufgabenstellung können sie zunächst handelnd mit den Steinen umgehen, sie bewundern, befühlen, vergleichen, nach ihren Namen suchen. Farbe, Form, Größe, Gewicht, aber auch der ästhetische Wert animieren zu weiterführendem Ordnen und Vergleichen.

Bei diesen Aktivitäten ordnen Kinder den Steinen Eigenschaften und Merkmale zu: glatt, rau, rund, flach, schwer, grau, spitz. Diese Wörter werden auf Merkmalskärtchen geschrieben. Nun kann daraus ein **Memoryspiel** entstehen: Einer Vielzahl von Steinen müssen die richtigen Merkmale zugeordnet werden.

Ebenso lässt sich mit diesem Material ein **Fühlkasten-Spiel** durchführen.

In den Kasten werden Steine gelegt, Merkmalskärtchen liegen verdeckt auf dem Kasten, ein Kind deckt ein Kärtchen auf und liest vor: „flach“ oder „mit scharfen Kanten“, „mit weißen Streifen“ usw. Ein anderes Kind muss versuchen, diese Steine zu ertasten. Dabei werden Kinder schnell lernen, dass man Farben nicht fühlen kann. Ein Auftrag, der lautet „Finde einen schwarzen Stein oder einen Stein mit weißen Streifen“, kann auf diese Weise nicht ausgeführt werden.

Hin und wieder findet man Steine, die durch ihre außergewöhnliche Form bestechen; so kann ein Stein aussehen wie eine Maus, eine Kartoffel, ein Igel, ein Luftballon. Auch diese Besonderheiten können sprachlich genutzt werden. Sätze wie „Mein Stein sieht aus wie ein Pilz“, „Mein Stein sieht aus wie ein Halbmond“ prägen sich leichter ein, wenn Kinder handelnd mit dem Material umgehen.

Solche kostbaren Fundstücke lassen auch ein **Memoryspiel** zu: Karte und Stein müssen als Paar gefunden werden: ein graues Haus, ein Igel, ein Vogel usw.

Weitere Spielvorschläge sind:

Fühlkim (für 4–6 Kinder)

Etwa acht ähnlich große Steine werden in die Mitte gelegt. Jedes Kind sucht sich einen Stein aus, der ihm besonders gefällt, und nimmt ihn in die Hand, befühlt ihn und umfasst ihn. Wenn das Kind meint, diesen Stein gut zu kennen, legt es ihn wieder in die Mitte. Alle Kinder schließen die Augen, ein Spielleiter verändert die Lage der Steine. Nun werden mit geschlossenen Augen die Steine gefühlt – und gefunden.

Für die ganze Klasse bietet sich folgendes Spiel an:

Jedes Kind hat einen Stein in der Hand. Die Kinder stellen sich im Kreis auf, schließen die Augen. Auf ein Signal des Spielleiters hin werden die Steine im Uhrzeigersinn dem jeweiligen Nachbarn weitergegeben, so lange, bis der „eigene“ Stein wieder bei dem Kind angekommen ist, das ihn auf die Reise geschickt hat.

Steinrätsel

Einige Steine werden in die Mitte gelegt. Ohne ihn anzufassen, wählt sich jedes Kind in Gedanken einen Stein aus und schaut ihn sich genau an. Nun beginnt ein Mitspieler:

„Mein Stein ist grau. Er ist oval. In der Mitte hat er einen weißen Fleck.“ Die anderen Kinder erraten, welcher Stein gemeint ist. Wer ihn findet, ist als Nächster an der Reihe, seinen eigenen Stein zu beschreiben.

Eine Variante zu diesem Spiel kann nach dem Prinzip „Ich sehe was, was du nicht siehst“ durchgeführt werden: Einige Stei-



ne liegen in der Mitte. Ein Kind sucht sich einen Stein aus. Die Mitspieler versuchen durch Fragen, die nur ein Ja oder Nein als Antwort erlauben, herauszufinden, um welchen Stein es sich handelt: „Ist dein Stein oval? Ist er einfarbig? Hat er Risse?“ usw.

Konzentration und Geduld erfordert die Aufgabe, einen **Turm aus Steinen zu bauen**. Geeignete Formen und Größen von Steinen müssen dabei berücksichtigt werden. Spielerische Erfahrungen mit der Balance sind hilfreich bei der Bewältigung dieser Aufgabe. Der Wunsch, einen möglichst hohen Turm zu errichten, steckt in jedem Kind. Wer erinnert sich nicht auch als Erwachsener daran, erscheint es doch als Metapher menschlichen Strebens. Jedes Kind wählt sich einen Stein aus und trägt ihn mit ausgestreckter Hand durch den Raum. Bei leiser Musik bewegen sich die Kinder durch den Raum, ohne sich zu berühren. Wird die Musik gestoppt, versuchen die Kinder auf einem Bein stehend mit ausgestreckter Hand zu balancieren. Danach setzen sie sich in den Kreis und nehmen ihren Stein als Grundstein für ihren Steinturm. Jedes Kind holt sich weitere Steine aus der Steinsammlung und versucht sie aufeinander zu türmen. **Wer baut den höchsten Turm?** – so könnte eine Aufgabe innerhalb dieser Aktivitäten heißen.



Das **Rätselrad** ist ein Spiel aus Südamerika. Ein Kreis mit acht Segmenten („Tortenstückchen“) wird auf den Schulhof gemalt. Im Klassenraum oder auf dem Flur lässt sich die Spielfigur mit Kreppband aufkleben. In jedes Kreisstück wird ein Buchstabe gemalt. Dieser Buchstabe ist der Anfang eines Wortes, z. B. T für Tiere, O für Obst, L für Länder, St für Städte usw. Der erste Spieler wirft seinen Stein in eines der Felder, z. B. auf St = Städte. Nun hüpfert er von einem Feld ins nächste und muss dabei acht Städte nennen: Athen, Moskau, München usw. Dann wirft er den Stein in ein anderes Feld, z. B. O. Nun müssen beim Hüpfert acht Obstsorten genannt werden. Der Spieler hört dann auf, wenn er keine acht Beispiele nennen kann oder auch wenn er beim Hüpfert auf einen Strich getreten ist.

Dann wird der Stein weitergegeben, und ein anderes Kind ist an der Reihe. Bei diesem Spiel kann gezielt ein bestimmter Wortschatz auf spielerische Weise erlernt werden: W für Wetterwörter (Regen, Sonnenschein, Eis, Schnee usw.), K für Kleidung (Mantel, Jacke, Hose, Rock, Schal usw.), F für Farben (rot, blau, grün, gelb usw.).



Im **Lottino** geht es darum, Steine wiederzuerkennen. Steine sind im Original und als Foto vorhanden und müssen zugeordnet werden. Spielregeln dazu können die Kinder selbst festlegen.

Anzahl und Gewicht von Steinen – Vom Messen, Schätzen und Rechnen



Größe ist immer wieder ein Ordnungskriterium, das Kinder beim Sortieren von Steinen anwenden. Wenn es dann darum geht herauszufinden, ob der größte Stein auch der schwerste ist, sind Schätzungen nahe liegend. Das Gewicht von Gegenständen realistisch zu schätzen bereitet in der Regel einige Schwierigkeiten. Das Gewicht kann man

fühlen, wenn man einen Gegenstand in den Händen hält. Auch der unmittelbare Vergleich ist für Grundschulkindern wichtig, um ein Gefühl für Gewichte zu entwickeln. So können Kinder mit den Händen das Gewicht zweier Steine vergleichen und sich gegenseitig über das Ergebnis austauschen. Eine Balkenwaage wird das Ergebnis bestätigen: „Der schwarze Stein ist schwerer als der rote“ oder „Dieser Stein ist genauso schwer wie der andere“ usw. Ausgewählte Steine werden vergleichend gewogen und dem Gewicht nach geordnet.

Natürlich lässt sich ein geschätztes Gewicht eines Steines auch auf einer Waage mit Skala bestimmen.

Auch die Anzahl von Steinen zu schätzen ist bei Kindern sehr beliebt. Ein Bonbonglas wird mit Steinen gefüllt. Diese dürfen von allen Seiten betrachtet werden, und wenn alle Kinder ihre Schätzung abgegeben haben, wird gezählt. Natürlich ist

die Freude groß bei dem Kind, das die genaue Anzahl geschätzt hat, aber auch bei den Kindern, die dem Ergebnis sehr nahe gekommen sind.

Mit diesen Steinen kann man immer rechnen!



Dazu werden möglichst flache Steine benötigt; auf jeweils einer Seite eines Steins wird eine Rechenaufgabe notiert (z.B. 3x5), auf die „Rückseiten“ werden Zahlen geschrieben. Diese sind die Lösungen zu den gestellten Rechenaufgaben. Begonnen wird mit dem Stein, der den Start kennzeichnet: „Hier geht es los!“ Nach der Lösung der ersten Aufgabe (z.B. 4x4) wird der Stein mit dem Ergebnis „16“ angelegt; auf seiner Rückseite befindet sich die nächste Aufgabe. So wird die Reihe fortgesetzt, bis der letzte Stein mit der Aufschrift „Das hast du gut gemacht“ angelegt werden kann.

Steine spielen auch eine Rolle in **Sprichwörtern und Redensarten**. Kinder können im Umgang mit Sprichwörtern etwas über die Bildhaftigkeit von Sprache erfahren, was sich auch besonders gut szenisch umsetzen lässt, „Jemandem Steine in den Weg legen“ lässt sich zum Beispiel gut darstellen. „Mir fällt ein Stein vom Herzen“ ist sinngemäß wohl in allen Ländern der Erde verbreitet und auch Kindern durchaus geläufig, „Steinerweichend weinen“, „den Stein ins Rollen bringen“, „steinalt sein“, „auf Granit beißen“, „mit versteinerten Miene dasitzen“ sind Redewendungen, die sich pantomimisch gut darstellen lassen. Auch im Bild (Zeichnung, Collage und mehr) lässt sich einiges an Redewendungen und Sprichwörtern darstellen.

Steine und Namen

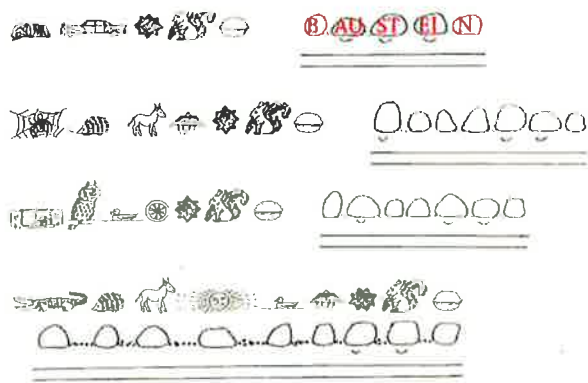
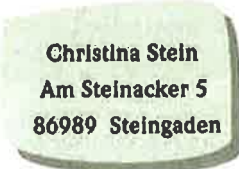
Nicht nur Zahlen können Kinder auf Steine schreiben, sondern auch Buchstaben, Silben und Wörter. Der eigene Name kann



mit Steinen gelegt werden, Silben zu Wörtern zusammengesetzt werden, und aus Wörtern können Sätze gebildet werden. „Steine“ sind Bestandteil vieler Eigen- und Ortsnamen. Bekannt ist sicher allen Kindern Albert Einstein. Auch die „Rolling Stones“ sind ein Beispiel dafür in der englischen Sprache. Klavier spielende Kinder kennen vielleicht einen Steinway!

Folgende Adresse kann Kinder zu weiteren „steinbesetzten“ Wörtern führen:

Namen von Steinen können Kinder über Anlautbilder erschließen. Diese „geheimnisvolle“ Schrift ist immer wieder ein Anreiz, Botschaften, Wörter oder Namen zu entschlüsseln.



Auch in **Liedern** haben Steine ihren Platz gefunden. Nach der Melodie des Kinderliedes „Zehn kleine Zappelmänner“ lässt sich das Lied „Zehn große Felsensteine“ [1] mit entsprechenden Bewegungen als Spiel aufführen.

Zehn große Felsensteine

- | | |
|--|--|
| <p>1. Zehn große Felsensteine schieben wir jetzt weg. Zehn große Felsensteine rutschen kaum vom Fleck.</p> <p><i>Breitbeinig hinstellen und mit viel Kraftaufwand die Felsen wegschieben.</i></p> <p>2. Zehn weiße Kieselsteine hüpfen auf und nieder. Zehn weiße Kieselsteine tun das immer wieder.</p> <p><i>Mit beiden Beinen auf der Stelle hüpfen.</i></p> <p>3. Zehn große Mühlensteine mahlen Korn ganz klein. Zehn große Mühlensteine machen das ganz fein.</p> <p><i>Die Handflächen gegeneinander reiben, evtl. auch paarweise.</i></p> <p>4. Zehn kleine Buntsandsteinchen rollen schnell hinunter. Zehn kleine Buntsandsteinchen sind ganz flink und munter.</p> <p><i>Auf dem Fußboden hin und her rollen.</i></p> <p>5. Zehn heiße Lavasteine schleudert der Vulkan. Zehn heiße Lavasteine fasst man gar nicht an.</p> | <p>6. Zehn kleine Schottersteinchen rutschen ins Gewässer. Zehn kleine Schottersteinchen werden immer nasser.</p> <p><i>Auf dem Fußboden rutschen, den Körper schütteln.</i></p> <p>7. Zehn rote Ziegelsteine fallen laut vom Dach. Zehn rote Ziegelsteine machen ziemlich Krach.</p> <p><i>Hinfallen lassen, mit den Fersen auf dem Boden trampeln.</i></p> <p>8. Zehn schwere Hinkelsteine schleppt Herr Obelix. Zehn schwere Hinkelsteine trägt er fort ganz fix.</p> <p><i>Ächzend mit angewinkelten Armen, als trüge man eine schwere Last, mit gebeugtem Rücken durch das Zimmer laufen.</i></p> <p>9. Zehn rote Mauersteine braucht man für ein Haus. Zehn rote Mauersteine, das Liedchen ist jetzt aus.</p> <p><i>Handbewegung des Steinnehmens nachahmen.</i></p> |
|--|--|

Aus dem indianischen Kulturkreis stammt ein weiteres Lied zum Thema: „Heya, Heya, na na na“. Hierbei handelt es sich um traditionelles Liedgut. Auch hier kann das Musikalische in Bewegung umgesetzt werden.

Kieselstein, Zauberstein

Erhard Milder, Dorothee Kreuzschuch

1 Kie - sel - stein Zau - ber - stein sag, wo kommst du her?
 Schläfst du u - ter Wur - zeln? Kommst du aus dem Meer? —
 Kie - sel - stein, Zau - ber - stein, sag wo kommst du her?

„Kieselstein, Zauberstein“ von Dorothee Kreuzschuch-Jacob [2] und „Der Stein“ von Fredrik Vahle [3] sind Kinderlieder, die viel über Steine zu erzählen wissen.

Der Stein

Erhard Milder, Christa Kelle

Es war ein mal ein Stein, hat we der Kopf noch Bein
 Er sah die Menschen wet - zen, er sah die Menschen bet - zen
 und sah sie oft beim Den ken sich ih - ren Kopf wei - ßen ken
 und man - che sah er hol - pem und ü - ber sich weg - stal - pem
 und dachte: Was hat so ein Le - ben Sinn?
 Der Mensch will im - mer we - an - ders hin
 Wa - rum nur Fra - ge - zei - chen, es ist zum Stein - er - wei - chen
 Ich bin stets hier und nie - mals da und kle - ner als
 A - me - rij - ka Ich bin von die - ser Welt ein Stück
 und wo ich bin, da ist das Glück. Da kam der klei - ne Me -
 thia - as Speck und warf ihn im hu - len Bo - gen weg
 Der Stein ist fort - ge - flo - gen in ei - nem schö - nen Bo - gen
 und sprach, als er ge - lan - det war: „Bin im - mer hier und nie - mals da“
 Und Du stehst dann ganz lei - se: „Was sind wir Stein - er - wei - se“

Die Anzahl der **Gedichte über Steine** ist beeindruckend. Einige seien hier erwähnt und abgedruckt. Bei aller Philosophie und Sachkunde ist die Lyrik der folgenden Gedichte immer auch kindgerecht.

Der Stein

In meiner Hand
 liegt ein kühler Stein.
 Meine Hand
 wärmt den Stein.
 Meine Finger
 schließen Freundschaft
 mit dem Stein.

Georg Bydlnski [5]

Der Kiesel

Die Kiesel, die kalten,
 die ur-ur-uralten,
 im Bergbach liegen sie still.
 Ist mancher darunter,
 manch feiner, manch bunter,
 manch blankes herrliches Ding.

Der Fritz kommt vorüber,
 gleich beugt er sich nieder,
 den Schönsten sucht er sich aus.
 Betrachtet und prüft ihn,
 umfasst ihn und wiegt ihn
 und wirft ihn, so weit er kann.
 Der Stein lernt das Fliegen
 und wird er wieder liegen
 tausend Jahre still.

Josef Guggenmos [4]

Auch im frühen Fremd-
 sprachenunterricht könn-
 en Kinder dieses Ge-
 dicht verstehen (lernen);
 der Inhalt ist leicht nach-
 zuspielen.
 Ebenso lässt sich das fol-
 gende Gedicht handlungs-
 orientiert erschließen.

Der Stein

Es liegt ein grauer Stein im Bach,
 er ist ganz glatt und schimmert schwach.
 Ich heb ihn auf, er ist sehr kalt,
 mit Sicherheit ist er uralt.
 Der Stein wird warm in meiner Hand,
 es ist ein Glücksstein, den ich fand.

Ingeborg Propson, Brigitte Schulze [6]

Eine andere Methode,
 sich den Inhalt dieses Ge-
 dichts zu erschließen, ist
 die, auseinander geschnit-
 tene Zeilen eines Gedichts
 zusammensetzen. Sie-
 ben Kinder stehen neben-
 einander; jedes Kind
 bekommt eine Textzeile,

z.B. „Der Stein wird warm in meiner Hand“, und liest diese laut vor. Die anderen Kinder der Klasse überlegen, wer den Anfang des Gedichts hat, welche Zeile danach kommt, und bauen so das Gedicht zusammen. In diesem Fall helfen Reimwörter, die Aufgabe zu lösen.

Der Stein

Ein kleines Steinchen rollte munter
 Von einem hohen Berg herunter.
 Und als es durch den Schnee so rollte,
 Ward es viel größer, als es wollte.
 Da sprach der Stein mit stolzer Miene:
 „Jetzt bin ich eine Schneelawine.“
 Er riss im Rollen noch ein Haus
 Und sieben große Bäume aus.
 Dann rollte er ins Meer hinein,
 Und dort versank der kleine Stein.

Joachim Ringelnatz [7]

In nächsten Beispiel,
 dem Gedicht von Joa-
 chim Ringelnatz „Der
 Stein“ [7], wird das sinn-
 volle Funktionieren von
 Sprache nachvollzieh-
 bar; Wörter beziehen
 sich aufeinander. Kin-
 der erkennen den Bezug

zwischen „das Steinchen“ und „es“ einerseits und „der Stein“ und „er“ andererseits. Die Verknüpfung auf der syntaktischen Ebene ist klar zu erkennen. So erfahren Kinder neben dem Sinngehalt auch etwas über die Sprachstruktur.

Auch in **Märchen** spielen Steine eine Rolle. Einige Kinder werden das Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ kennen. Die Wackersteine im Bauch des bösen und gefräßigen Wolfes sind wichtiger Teil des Handlungsablaufes. Weitere Märchen zum Thema sind: „Hänsel und Gretel“ „Das tapfere Schneiderlein“, „Hans im Glück“. Unterrichtsvorschläge zum letztgenannten Märchen gibt es in dem Themenheft „Märchen einmal anders“ in „Frühes Deutsch 4/2005“.

Das Märchenmotiv „Steinsuppe“ [8] findet sich im Volksgut vieler Länder. Die Figur des Wandermönchs zeigt, wie man sich mit Witz und Schlagfertigkeit durchsetzen kann. Eine skurrile und bissige Variante legt Tony Ross mit seinem Bilderbuch „Die Steinsuppe“ vor (siehe Literaturliste).

Für ein Stein-Fest

In Portugal erzählt man sich folgende Geschichte aus alten Zeiten:

Steinsuppe

Vor vielen, vielen Jahren soll ein Wandermönch bei einem geizigen Gutsherrn um eine warme Mahlzeit gebettelt haben. Der Gutsherr wollte den Mönch schon abweisen, da hob der Mönch einen Stein auf und betrachtete ihn genau. „Aus diesem Stein könnte ich eine herrliche Suppe kochen, hätte ich nur ein Feuer und einen Topf“, murmelte er vor sich hin. Der Gutsherr wurde neugierig. „Eine Suppe aus Stein? Und das soll gut schmecken?“ Das konnte er sich nicht vorstellen, das wollte er sehen. Der listige Mönch ging mit dem Gutsherrn in die Küche, säuberte den Stein, kochte Wasser und legte den Stein hinein. Der Mönch probierte die Suppe, wag bedächtig den Kopf und meinte, dass noch etwas Salz hinzugehört. Er bekam das Salz, probierte wieder und fand, dass ein paar Kräuter die Suppe noch verteinern würden. Er bekam die Kräuter. Als er wieder probierte, schmeckte die Suppe schon ganz gut, aber irgendwie fehlten noch einige Kartoffeln. Er bekam auch die Kartoffeln, tat sie in die Suppe und war begeistert. Aber dann dachte er nach und fand, dass noch eine Wurst fehlte, dann würde die Suppe ein Gedicht. Der Gutsherr ließ ihm auch noch eine Wurst bringen. Nun endlich war der Mönch zufrieden. Der Gutsherr durfte sich überzeugen, die Suppe schmeckte wirklich vorzüglich. Dass der Mönch ihn ausgetrickst hatte, das merkte er erst später!

Die Suppe wird in Portugal auch heute noch gekocht. Sie heißt bis heute noch „Sopa de Pedra“, das bedeutet Steinsuppe, obwohl die Leute im Lauf der Zeit noch mehr Zutaten in die Suppe gaben. Hier ist das Rezept:

Sopa de Pedra (Steinsuppe):

- | | |
|--------------------|--|
| 200 g rote Bohnen | - die Bohnen einen Tag lang einweichen |
| 1 Liter Wasser | |
| Suppenfleisch | - zu den eingeweichten Bohnen geben und alles so lange kochen, bis das Fleisch gar ist |
| Salz | |
| 1 große Zwiebel | - zerkleinern, in die Suppe geben und mitkochen |
| 2 Mohrrüben | - schälen, in die Suppe reiben, noch einmal aufkochen, abschmecken |
| 3 große Kartoffeln | |

Fertig ist die Suppe! Guten Appetit!

Die Krähe und der Krug (nach Äsop)

Eine durstige Krähe fand einen großen Krug. In diesem Krug war wenig Wasser. Die Krähe wollte daraus trinken, aber sie musste feststellen, dass entweder ihr Hals zu kurz war oder das Wasser zu niedrig stand. Sie strengte sich sehr an und verrenkte sich, aber kein einziger Tropfen Wasser kam in Ihre Kehle.

Da beschloss die Krähe den Krug einfach umzustoßen, aber entweder war der Krug zu groß oder zu schwer oder die Krähe war zu klein oder zu schwach. Alle ihre Bemühungen das Gefäß umzustoßen waren umsonst. Da wollte die Krähe schon aufgeben.

Schließlich hatte sie aber einen Einfall: Sie hob im Garten einen Kieselstein auf, trug ihn im Schnabel herbei und ließ ihn in den Krug fallen. Das Wasser stieg ein wenig.

Dann holte sie einen zweiten Kieselstein und warf auch diesen hinein. Das Wasser stieg noch höher.

Danach brachte sie immer mehr Steine herbei und ließ sie in den Krug fallen.

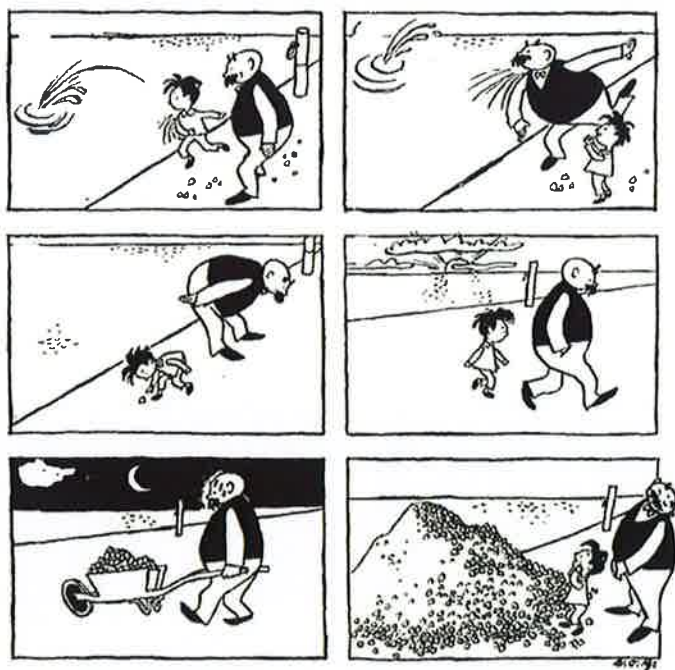
Endlich war das Wasser so weit gestiegen, dass die Krähe nach Herzenslust ihren Durst stillen konnte.



In einer – im wahrsten Sinne des Wortes fabelhaften Geschichte nach Äsop wird der geniale Einfall der Krähe herausgestellt. Gleichzeitig kann mit dieser Geschichte ein physikalisches Gesetz demonstriert werden.



Eine anderer „Klassiker“ einer Bildergeschichte zeigt das liebevolle Verhältnis zwischen Vater und Sohn [9]. Eine Alternative zu der herkömmlichen Art des Umgangs mit Bildergeschichten sieht folgendermaßen aus:



Die einzelnen Bilder werden auf DIN-A4-Format vergrößert. Sechs Kinder erhalten je ein Bild, stellen sich in einer Reihe auf und zeigen die Bilder den anderen Kindern der Lerngruppe. Diese überlegen gemeinsam, wie die Bilder in der richtigen Reihenfolge anzuordnen sind.

Durch die Aufgabe, die Bilder in der richtigen Reihenfolge anzuordnen, wird die sprachliche Kreativität der Kinder gefördert. Inhalte wiedergeben, Bezüge zwischen den einzelnen Bildern herstellen und damit auch die Pointe der Geschichte herausarbeiten schaffen eine größere sprachliche Kommunikation untereinander als ein reines Nacherzählen.

Mit diesem Angebot wird eine sprachliche Kreativität freigesetzt, und dabei erstaunlicherweise mit Gegenständen aus der Natur. Steine erweisen sich so unverhofft so als unentbehrliches Material für einen lebendigen Unterricht. Was auf den ersten Blick als wenig kindgemäßes Thema erscheinen mag, erweist sich schon bald als facettenreiches Vorhaben.

Quellenverzeichnis

- [1] Zehn große Felsensteine. Aus: Latorre, Sabine: Das kreative Sachbuch Steine; Dietzenbach: ALS Verlag 1999.
- [2] Kieselstein, Zauberstein. Aus: Kreusch-Jacob, Dorothee: Lieder aus der Stille, Patmos Verlag, Düsseldorf 1995.
- [3] Vahle, Fredrik: Der Stein. Aus: Gehupft wie gesprungen, Patmos Verlag, Düsseldorf 1994.
- [4] Guggenmos, Josef: Die Kiesel. Aus: Was denkt die Maus an Donnerstag? Georg Bitter Verlag, Recklinghausen 1968.
- [5] Georg Bydłinski: Der Stein. Aus: Überall und neben dir. Hrsg.: Hans-Joachim Gelberg. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1986.
- [7] Joachim Ringelnatz: Der Stein. Aus: Das Gesamtwerk in sieben Bänden. Diogenes Verlag, Zürich 1994.
- [8] Steinsuppe. Aus: Dorothea Grüttner, Ursula Wrede: Unterrichtsideen. Lernangebot: Steine. Klett Verlag, Leipzig 1996.
- [9] Aus : e.o.plauen „Vater und Sohn“ in Gesamtausgabe Erich Ohser © Südverlag GmbH, Konstanz, 2000. Weitere Infos unter www.vater-und-sohn.de

Literatur zum Thema

- Tonny Ross:** Die Steinsuppe. Herder Verlag, Freiburg 1987.
- Hilde Heydruck-Huth:** Tanzen können auch die Steine. Verlag Pro Juventute, Zürich, o. J.
- Grüttner, Dorothea/Wrede, Ursula:** Unterrichtsideen. Lernangebot: Steine. Klett Verlag, Leipzig 2000.
- Ursula Kühnemann:** Steine geklebt und bemalt. Frech-Verlag, Stuttgart 1976.
- Irene Landry:** Kieselsteine. Gesucht – Gefunden – Bemalt. frech-verlag, Stuttgart 1994.
- Guhr, Andreas/Nagler, Jörg :** Mythos der Steine. Ellert & Richter Verlag, Hamburg 1986.
- Leo Lionni:** Am Strand sind Steine die keine sind. Gertraud Middelhaue Verlag, Köln 1975.
- Cris Pellant:** Steine und Minerale: Ravensburger 1994.
- Pils, Ingeborg /Schuller, Fonso:** Steinspiele. Hugendubel Verlag, München 1988.
- Heike Ellermann:** Passwort Zauberstein. Lappan Verlag GmbH, Oldenburg 1995.
- Markus Pfister:** Mats und die Wundersteine. Nord-Süd Verlag, Zürich 2001.
- Angelika Wolk-Gerche:** Mach was mit Steinen. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2001.
- Monika Attmannspacher:** Steine. dtv, München 2004.